Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

2 (2.1.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 Mk., monatlich durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 12.50 Mk., vierteljährlich 37.50 Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 Mk.; auswärts 3.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 Mk.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Welck; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Moltkestr. 37. Telephon Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11–12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 2. — Montag, den 2. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Memorabilien Wilhelms II.

von Prof. Dr. Arthur Boethlingk-Karlsruhe.

In nachfolgendem lassen wir eine Besprechung der „Vergleichenden Geschichtstabellen von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914" folgen, die jüngst aus der Feder Kaiser Wilhelms II. erschienen sind. Wir glauben neben der geschichtlichen Würdigung besonders auf dieselben hinweisen zu sollen, weil der Kaiser den Ertrag seiner Arbeit für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" bestimmt hat. (Preis in Halbleinenband 35 Mk.) Die Red.

Zunächst für seinen eigenen Gebrauch, wohl gegebenen Falles für seine Verteidigung vor dem Gerichtshof der Entente, hat Kaiser Wilhelm die Ereignisse und Kundgebungen, die zum Kriege geführt haben, in Form von vergleichenden Geschichtstabellen zusammengestellt. Durch Indiskretion ist die Schrift teilweise in die ausländische Presse gelangt. Infolgedessen hat Se. Majestät, auf Anregung keines Geringeren als des Feldmarschalls Hindenburg sie nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben. Sie ist unter der Ueberschrift „Vergleichende Geschichtstabellen von 1878—1914 von Kaiser Wilhelm II." (75 Quartseiten) im Verlage K. F. Köhler in Leipzig erschienen.

An der Hand unanfechtbarer Tatsachen und Urkunden, wie solche nicht zum wenigsten die Feinde selbst an die Hand gegeben haben, soll festgestellt werden: wie es nicht Deutschland gewesen ist, sondern der Feindbund (wie Kaiser Wilhelm die Ententemächte treffend nennt), der den europäischen Krieg planmäßig vorbereitet, absichtlich herbeigeführt und somit zu verantworten hat. Für jede Angabe ist im Anhang der Quellennachweis beigebracht. Es sind elf Rubriken, die auf gleicher Linie nebeneinander hergehen. Allgemeines, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, England, Frankreich, Rußland, Balkanländer, Türkei, Amerika, Japan. Das Jahr 1878 wird zum Ausgangspunkt genommen, weil seit dem Berliner Kongreß dieses Jahres, auf dem der russische Friedensvertrag zu St. Stephano zum Nachteil Rußlands zurechtgeschnitten worden ist, das Verhältnis Deutschlands zu Rußland ein schwieriges geworden war. Bismarck war es indes geglückt, es wieder so weit zu bessern, daß er einen Krieg mit dem Zarenreiche, den er um jeden Preis vermieden wissen wollte, kaum noch befürchten zu müssen gemeint hat. Seine Entlassung aber hatte zur Folge, daß der sog. Rückversicherungsvertrag mit Rußland von Berlin aus nicht erneuert worden ist. Diese für die Weiterentwicklung der Dinge entscheidende Tatsache wird unterm 20. März 1890 lakonisch, ohne Kommentar gebucht.

Ihre verhängnisvolle Tragweite soll offenbar dadurch abgeschwächt werden, daß Kaiser Wilhelm am 18. August 1890 in Narva mit dem Zaren zusammengetroffen und dabei der Rücktritt des Fürsten Bismarck und die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages besprochen worden sind.

Daß Zar Alexander III. erklärte, in der französischen Republik eine Gefahr für den Frieden zu sehen und für Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich eintrat, bewirkte, daß Kaiser Wilhelm sich in Bezug auf die drohende Verständigung Rußlands mit Frankreich beruhigt fühlte. Indes bereits unterm 23. Juli 1891 muß er den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt buchen, im August: Einleitung des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich, durch Notenwechsel. Am 17. August 1892 ist die russisch-französische Militärkonvention abgeschlossen. Im Fall der Mobilmachung auch nur einer Macht des Dreibundes wird die unverzügliche und gleichzeitige Mobilmachung der gesamten französischen und russischen Streitkräfte und ihre schleunige Einsetzung zum entscheidenden Kampfe vereinbart. Am Tage darauf Verständigung mit dem General Boisdeffre, dem Souschef des französischen Generalstabes in St. Petersburg dahin, daß Mobilmachung gleichbedeutend mit Krieg sei. Wie dies alles 1918 im französischen Gelbbuch (Nr. 71) zu lesen steht. Im Oktober 1893 ist die russische Flotte zum Gegenbesuch in Toulon. Wenn es 1908, gelegentlich der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die Donaumonarchie, nicht zum Kriege gekommen ist, so nur weil Rußland sich noch nicht kriegsbereit genug erachtete. In Frankreich hatte die Vorbereitung bereits begonnen, als von der Neva aus abgewinkt wurde. März 1912 Geheimbefehl des Zaren, gemäß welchem die Verkündigung der Mobilmachung der Verkündigung des Krieges gegen Oesterreich und Deutschland gleich zu achten sei. 24. März 1913: Delcassé Botschafter in Petersburg. Frankreich dringt auf Beschleunigung des russischen Mobilmachungsapparates und der Bahnbauten an der russischen Westgrenze. Januar 1914 neue Anleihe von 2½ Milliarden in Frankreich zum Bau strategischer Bahnen. 21. Februar 1914: Konferenz in Petersburg unter Vorsitz Sassonows. Festlegung des vom Zaren gebilligten Programms zur Annexion Konstantinopels. Vorbereitung eines militärischen Handstreiches auf dieses. Die Petersburger Börsenzeitung kündigt (12. März 1914) die Kriegsbereitschaft Rußlands an. Im April weiß eine japanische Militärmission dem belgischen Gesandten in Berlin zu berichten, daß sie in den Regimentsmessen an der Neva ganz offen von einem nahe bevorstehenden Kriege gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland reden gehört habe. Am 13. Juni verlangt ein vom russischen Kriegsministerium inspirierter Artikel der Petersburger Börsenzeitung, daß auch Frankreich bereit sei. Immer wieder hat man von der Neva aus den Serben zu verstehen gegeben, daß sie dazu ausersehen seien, Oesterreich-Ungarn den Todesstoß zu versetzen und entsprechende Früchte daraus zu ernten. Sie sollten nur zuwarten bis Rußland bereit sei.

Parallel mit dieser Kriegsvorbereitung Rußlands erfolgte diejenige Frankreichs.

1913, im Januar, wird Poincaré Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. Ein Erlaß von ihm an den französischen Botschafter in Berlin weist die von der deutschen Regierung mit unermüdlicher Hartnäckigkeit verfolgte Annäherung an Frankreich auf das schroffste zurück. Diese würde nur durch Rückgabe von Elsaß-Lothringen möglich werden. Wenn Frankreich auf solche Annäherungsvorschläge einginge, würde es sich mit England und Rußland überwerfen. 16. Juli. Marinekonvention zwischen Frankreich und Rußland. Verlegung der französischen Flotte ins Mittelmeer. August. Poincaré in Petersburg. Verspricht Einführung der dreijährigen Dienstzeit. September. Poincaré an Iswolski, den russischen Botschafter an der Seine: „Sollte der Zusammenstoß Rußlands mit Oesterreich ein bewaffnetes Eingreifen Deutschlands nach sich ziehen, so erkennt Frankreich das von vornherein als casus foederis an."

1913 7. Januar. Poincaré Präsident der französischen Republik. 24. März. Delcassé Botschafter in Petersburg. August. Wiedereinführung der dreijährigen Dienstpflicht in Frankreich. Herbst: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bereist die französisch-deutsche Grenze.

1914 April. Clémenceau zum Handelsattaché bei der italienischen Botschaft in Paris: „In drei Monaten werden wir den Krieg haben." Juli. General Pedoya, Vorsitzender des Heeresausschusses der französischen Kammer: „Am 1. Januar dieses Jahres hatte eine Nation von weniger als 40 Millionen (Frankreich) mehr Soldaten unter Waffen als eine Nation von 68 Millionen (Deutschland)."

Mit Rußland und Frankreich hat England mehr als Schritt gehalten.

1904 April. Zuschanzung Marokkos an Frankreich. Anknüpfung der „Entente cordiale." Dezember. Umgruppierung der englischen Flotte. Uebergang zum Dreadnoughtbau.

1905 3. Februar. Drohung des Zivillords der Admiralität Lee: im Kriegsfalle die deutsche Flotte zu vernichten, bevor Deutschland Zeit hätte, die Kriegserklärung in der Zeitung zu lesen. Juli. Eine englische Flotte in Brest. August. Eine französische Flotte in Portsmouth. Demonstration der engl. Flotte in der Ostsee. 12. August. Erweiterung des engl.-japanischen Bündnisses. 10. Dezember. Grey, Staatssekretär des Auswärtigen.

1906 Januar. Vereinbarung Englands mit der belg. Regierung für den Fall eines Krieges mit Deutschland. Geheime Festlegung eines gemeinsamen Operationsplanes für den Kriegsfall durch die engl.-franz. General- und Admiralsstäbe. April. Lord Haldane in Berlin zum Studium der deutschen Heereseinrichtung.

1907 2. August. Haldanes Gesetz über die Reorganisation des engl. Landheeres. 31. August. Verständigung mit Rußland über Persien, Afghanistan und Tibet.

1908 März. Lord Fisher erster Seelord schlägt vor, die deutsche Flotte mitten im Frieden zu überfallen, ähnlich wie dereinst die dänische vor Kopenhagen. 9. Juni. Zusammenkunft Edward VII. mit dem Zaren auf der Reede von Reval. Verständigung wegen der orientalischen Frage. 18. Oktober. Memorandum Greys zur Lösung der Meerengenfrage im russischen Sinne. Solidarität Englands mit Frankreich in bezug auf Marokko.

1912 September. Der russische Minister Sassonow bei König Georg in Balmoral. Sowohl König Georg wie Grey erklären sich bereit, im Kriegsfalle zwischen Rußland und Deutschland diesem den Todesstoß zu versetzen. September. England übernimmt den Schutz der französischen Nordküste.

1914 März—Juni. Verhandlungen über eine engl.-russische Marinekonvention. 21. April. Das engl. Königspaar in Begleitung Greys in Paris.

Vom 28. Juni 1914, dem Tage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo, durch den serbischen Studenten Princip, werden die sich überstürzenden Ereignisse fast von Tag zu Tag, schließlich von Stunde zu Stunde, fortlaufend aufgeführt. 5. Juli. Handschreiben Kaiser Franz Josephs an Kaiser Wilhelm wegen der durch Serbien geschaffenen Lage. Besprechungen des Kaisers mit den einzelnen Reichsfortchefs über die Lage. Keinerlei Anordnungen von Kriegsvorbereitungen. 6. Juli. Abfahrt des Kaisers zur Nordlandreise. 14. Juli. Ministerrat in Ischl. An Stelle einer Note wird ein Ultimatum an Serbien beschlossen. 16. Juli. Die engl. Botschaft in Wien erhält durch Verrat Kenntnis von dem Inhalt des österr. Ultimatums an Serbien, der so auch Rußland und Frankreich bekannt wird. Die engl. Großflotte, 460 Wimpel stark, seit dem Frühjahr dazu vorbereitet, in „mobilem Zustand" kreuzt in der Nordsee. 19. bis 23. Juli. Poincaré und Viviani am Zarenhofe. 22. Juli. Die russischen Großfürstinnen Anastasia und Melitza, Töchter des Königs Nikita von Montenegro, zum franz. Botschafter: Durch eine chiffrierte Depesche ihres Vater wüßten sie, daß noch vor Ablauf des Monats Krieg sein werde. „Von Oesterreich wird nichts übrig bleiben ... Ihr werdet Elsaß-Lothringen wieder nehmen ... Unsere Heere werden sich in Berlin treffen. ... Deutschland wird vernichtet werden."

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Jan. Der Reichspräsident hat gestern die Chefs aller hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen anläßlich des Jahreswechsels empfangen.

Der apostolische Nuntius Pacelli hielt eine Ansprache, in der er sagte:

Zum ersten Mal seit dem Weltkrieg versammelt sich das diplomatische Korps in Berlin aus Anlaß des Neujahrsfestes vor dem höchsten Beamten der deutschen Republik — ein Sinnbild der fortschreitenden Rückkehr der Menschheit zum Ideal der Brüderlichkeit und des Friedens zwischen den Völkern. Möge die göttliche Vorsehung in diesem Jahre die Versöhnung der Völker vollenden und das Jahr der fruchtbaren und friedlichen Arbeit und dem Gesetz der Gerechtigkeit und Wahrheit dienen.

Der Reichspräsident erwiderte u. a.:

Das deutsche Volk wünscht sich nichts anderes als in friedlicher Arbeit jedem der übrigen Völker sein nationales Dasein wiederaufzubauen. Es gibt sich der Hoffnung hin, daß im kommenden Jahre die Erkenntnis der Weltnotwendigkeiten weiter wächst und daß in dieser Erkenntnis jede Nation sich bemüht, durch fruchtbare Zusammenarbeit mit allen übrigen Völkern der Menschheit den wahren und aufrichtigen Frieden zu geben. Mit dieser großen Hoffnung im Herzen und durchdrungen von dem Bewußtsein, daß ihre Erfüllung Gebot ist, bitte ich Sie, meine Glückwünsche für Ihr Wohlergehen und für das Gedeihen der von Ihnen vertretenen Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Bei dem Empfang waren der Reichskanzler und zwei Staatssekretäre des Auswärtigen Amts zugegen.

Verständigung im Eisenbahnerstreik.

t. **Berlin**, 1. Jan. Gestern nachmittag 1½ Uhr wurden die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium einerseits und dem Deutschen Eisenbahnerverband, dem Allgemeinen Eisenbahnerverband und der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner andererseits wieder aufgenommen. Den Vorsitz führte der Ministerialdirektor Wetzlar vom Reichsverkehrsministerium. Auf Grund der Anträge der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Deutscher Gewerkschaftsbund) wurde eine Verständigung auf folgender Grundlage gefunden:

1. Das Ortsklassenverzeichnis für die Beamten wird mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1921 auch auf die Arbeiter angewendet. Die Unterschiedsbeträge werden sofort ausbezahlt.

2. Ueberall, wo seither Ueber-Teuerungszuschläge gewährt wurden, wird mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober ein Zuschlag gewährt, über dessen Höhe noch verhandelt wird. Die Regierung schlug 50 Pfg. pro Stunde vor. Dem von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner gestellten Antrag auf 1 Mk. bezw. 1.50 Mk. schlossen sich die übrigen Organisationen an. Im besetzten Gebiet sollen in den Orten der alten Ortsklasseneinteilung derselbe Zuschlag als neuer Ueberteuerungszuschlag neben dem Besatzungszuschlag gewährt werden.

3. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die allgemeine Erhöhung der Bezüge des Personals beginnen am 4. Januar.

4. In eine generelle Neuregelung der Ueberteuerungszuschläge, die auch auf eine Reihe weiterer Orte ausgedehnt werden soll, wird sofort eingetreten.

5. Die Organisationen verpflichten sich, das in den Streik getretene Personal alsbald wieder in den Betrieb zurückzuführen.

6. Saboteuren wird der gewerkschaftliche Schutz versagt.

7. Ueber die Frage des Verzichts auf Maßregelung wird augenblicklich noch verhandelt.

8. Auf Bezahlung der Streiktage hat der Deutsche Eisenbahnerverband verzichtet.

*

Elberfeld, 1. Jan. Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Elberfeld fordert zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Köln, 1. Jan. Die Streikleitung im Eisenbahnerstreik erklärt, an ihre Organe sofort einen Aufruf mit der Aufforderung erlassen zu wollen, am Montag früh 6 Uhr die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

Die Eisenbahnerbewegung im besetzten Gebiet.

Berlin, 1. Jan. Die Interalliierte Rheinlandkommission hatte den Wunsch ausgesprochen, daß Vertreter des Reichsverkehrsministeriums in Koblenz mit ihr in der Angelegenheit des Eisenbahnerstreiks verhandeln möchten. Nachdem nun die drei Eisenbahnergewerkschaften und das Reichsverkehrsministerium eine gemeinsame Erklärung abgegeben hatten, daß über die Lohnforderungen der Eisenbahner in Berlin verhandelt werden solle, hat der Reichsverkehrsminister wohl zwei Kommissare nach Koblenz entsandt, die aber nicht mit der Rheinlandkommission verhandeln sollen, sondern nur als sachverständige Berater dem Fürsten Hatzfeld zur Verfügung stehen sollen.

Briand droht.

Paris, 1. Jan. Ministerpräsident Briand erklärte gestern im Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten zur Frage der deutschen Schuld, auf keinen Fall dürften die von Frankreich zu fordernden Summen in Geld oder die Sachlieferungen herabgesetzt werden. In Sachen des Wiederaufbaus Europas sei die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland besprochen worden. Briand soll ferner erklärt haben, wenn Deutschland nicht zahle, würden automatisch die Sanktionen in Kraft treten. Bei einer Herabsetzung der deutschen Schuld — die Zahl von 500 Millionen Goldmark sei in die Debatte geworfen worden — sei formell zwischen ihm und Lloyd George abgemacht worden, daß der Anteil Frankreichs für 1922 keine Milderung erfahren solle.

Millerands schöne Wünsche.

Paris, 2. Jan. Bei dem Neujahrsempfang des diplomatischen Korps durch den Präsidenten der Republik, Millerand, hielt Nuntius Cerettio eine Ansprache. Präsident Millerand antwortete u. a.: Zu Beginn des neuen Jahres ist der Wunsch auf allen Lippen, daß es vollkommenen Weltfrieden bringe, die Schäden wieder gut mache, daß es selbst die Spuren eines langen und grausamen Krieges auslösche, und daß dieser Wunsch die Herzen aller beseele. Ein übereinstimmender Wille ist unerläßlich, um den Frieden zu verwirklichen. Frankreich wird alles tun, um die Neuordnung der Dinge, wie sie aus dem Vertrag hervorgegangen ist, zu festigen.

*

Die Neujahrsnacht in Berlin.

Berlin, 2. Jan. Die Berliner Rettungsstation hat in der Silvesternacht in etwa 200 Fällen Personen, die bei Schlägereien oder Unfällen zu Schaden gekommen waren, Hilfe geleistet. Einige der Verletzungen waren schwerer Art. Ein Mann, der am Standbild der Berolina ein Riesenfeuerwerk abbrannte, wurde beim Explodieren der Ladung durch den Luftdruck mehrere Meter fortgeschleudert. Man fand ihn mit schweren Brandwunden im Gesicht auf.

Abschwächung der Werbekraft des Sozialismus.

Detmold, 2. Jan. Die gestrigen Gemeindewahlen zum Kreistag Lippe vollzogen sich in vollkommener Ruhe und unter großer Wahlbeteiligung. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen einen starken Stimmenrückgang der sozialistischen Parteien und der kommunistischen Partei.

Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 1. Jan. Im Reichsarbeitsministerium ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der eine Umwandlung der Erwerbslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung vorsieht.

Die Grippeseuche.

Berlin, 2. Jan. Wie die Blätter melden, hat die Zahl der in die Krankenhäuser Berlins überwiesenen Grippekranken, die in der vergangenen Woche gestiegen war, abgenommen. Während die Zahl der Transporte in den letzten Tagen ungefähr 200 betrug, ist sie am gestrigen Sonntag auf etwa 130 täglich zurückgegangen.

t. **Köln**, 2. Jan. Wegen der in Köln stark herrschenden Grippe sind alle Schulen in Köln bis zum 7. Januar einschließlich geschlossen worden.

23. Juli. Ueberreichung des österreichischen Ultimatums in Belgrad. 24. Juli. Deutschland tritt für Lokalisierung des österreichisch-serbischen Streitfalls ein. Sassonow erklärt dem serbischen Gesandten in Petersburg, daß Rußland keine aggressiven Handlungen Oesterreichs gegen Serbien zulassen könne. Der französische Botschafter teilt der russischen Regierung mit, daß Frankreich nötigenfalls alle durch das Bündnis bedingten Verpflichtungen erfüllen werde. 25. Juli. Grey an den englischen Botschafter in Petersburg: „Er glaube nicht, daß die öffentliche Meinung Englands es billigen würde, daß es wegen des österreichisch-serbischen Streites zum Kriege komme, doch könnte England durch andere Erwägungen sich in denselben hineingezogen sehen." 25. Juli. Abbruch der diplomatischen Beziehungen Oesterreichs mit Serbien. Teilmobilmachung Oesterreich-Ungarns gegen Serbien. 26. Juli. Erklärung des Kriegszustandes für die russischen Festungen. Inkrafttreten der Kriegsvorbereitungsperiode für das gesamte europäische Rußland, also auch gegen Deutschland. Warnung Deutschlands hiergegen. Einstellung der in Aussicht genommenen Demobilisierung der englischen Flotte. Der französische Botschafter in Berlin (Cambon) versichert den serbischen Geschäftsträger, sicher zu wissen, daß Deutschland England gegen sich haben werde. Die englische Flotte werde Hamburg forcieren. Sie würden Deutschland glatt schlagen. 27. Juli. Der Kaiser trifft, von der Nordlandreise in Potsdam ein. Er setzt sich ohne Verzug ein für die Erhaltung des Friedens. Telegramme an den Zaren und den König von England, Einwirkung auf die österreichisch-ungarische Regierung im Sinne der Verständigung. 28. Juli. Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien. 28. Juli. Russische Mobilmachung. 29. Juli. Auslaufen der englischen Flotte nach Scapa Flow. In England Warnungstelegramm (warning telegram) für Heer und Flotte. Erster Tag der russischen Mobilmachung. Telegramm des Kaisers an den Zaren, der telephonisch an den Kriegsminister Suchomlinow befiehlt, die Teilmobilisierung gegen Oesterreich anzuhalten. Der Befehl bleibt indes unbeachtet. Im Geheimen Beginn der allgemeinen Mobilmachung Rußlands. 30. Juli. Die deutsche Regierung beschwört die österreichische zur Mäßigung. Rußland beharrt bei seiner Mobilmachung. Sassonow fordert Entscheidung der serbischen Frage durch die Großmächte und Abänderung des österr. Ultimatums. England tritt der russischen Auffassung bei. In Frankreich Befehl zur Aufstellung des Grenzschutzes (ordre de départ en couverture). In Rußland offizielle Ausdehnung der Mobilmachung auf das ganze Reich. Damit Vermittlung des deutschen Kaisers zur Aussichtslosigkeit verurteilt. 31. Juli. Zwischen 8 und 9 Uhr vormittags der Gesamtmobilmachungsbefehl in Petersburg angeschlagen. Um 12.23 Uhr allgemeine Mobilmachung Oesterreichs. 1 Uhr Deutschland: Erklärung des Zustandes drohender Kriegsgefahr. Auf die Anfrage in Paris: ob Frankreich in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde, Antwort: Frankreich werde tun, was seine Interessen ihm geböten. Noch am 1. August will Deutschland Frankreich nicht angreifen und Belgien unangetastet lassen, falls England deren Neutralität verbürgt. Befehl zur Abstellung des Vormarsches nach Luxemburg hinein. Am Abend indes Meldung aus London, daß engl. König und Regierung hieran nicht dächten: Lichnowski habe Grey mißverstanden. Um 4.40 Uhr nachm. allgemeine Mobilmachung Frankreichs. 5 Uhr nachmittags: Mobilmachung des deutschen Heeres. Da Rußland seine allgemeine Mobilmachung aufrecht hält und das deutsche Ultimatum unbeantwortet geblieben ist, um 6 Uhr abends: Kriegserklärung an Rußland. 10.30 Uhr abends: Telegramm des Kaisers an den Zaren: letzte dringende Mahnung, den Frieden zu erhalten. 2. August. Offizieller Mobilmachungsbefehl für die engl. Flotte. Deutsches Ultimatum an Belgien. 3. August. Deutschland will die Nordküste Frankreichs unbehelligt lassen, so lange England neutral bleibt. 12 Uhr mittags. Mobilmachung des engl. Landheeres (Expeditionskorps). 6 Uhr nachmittags. Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. Nachts: Einmarsch deutscher Truppen in Belgien. 4. August. Bis Mitternacht befristetes engl. Ultimatum an Deutschland: Forderung Respektierung der Neutralität Belgiens. Ablehnung bedeutete die Kriegserklärung Englands.

Die Geschichtstabelle bringt nichts wesentlich Neues zutage. Dies kann auch nachgerade kaum noch der Fall sein. Die Zusammenstellung ist indes eine sehr wirksame. Für jeden halbwegs Unbefangenen ist es danach mehr als klar, daß der europäische Krieg heraufbeschworen und herbeigeführt worden ist, indem Frankreich, Rußland und England zur Aufteilung der Türkei, Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches sich zusammengetan hatten. Den Auftakt dazu hat das Bündnis Englands mit Japan gebildet. Die Japaner wurden zunächst dazu ausersehen, Rußland im fernen Osten einen so schweren Schlag zu versetzen, daß es sich gegen Westen wendete und mit England verständigte. Die fernere Aufgabe Japans bestand darin, auch Deutschland aus China, dem Großen Ozean und den Australischen Gewässern herauszuwerfen. Den Zünder für die europäische Katastrophe aber bildeten die Balkanvölker. Ihr, unter den Auspizien Rußlands und der Entente entstandenes Bündnis, hatte 1913 den Türken auf Konstantinopel zurückgeworfen. Nunmehr galt es, dasselbe gegen Oesterreich-Ungarn auszuspielen. Dabei diente Serbien (des kleinen Montenegriners zu geschweigen) als Sturmbock. Durch die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war die Donaumonarchie ins Herz getroffen worden. Der Tod des überalten Kaisers Franz Joseph bedrohte sie mit Auflösung. Serben, Polen und Rumänen waren nur zu bereit, sie auseinander zu sprengen, auch die Italiener lauerten auf diesen Augenblick. Um sich dieser schier tödlichen Bedrohung womöglich noch in letzter Stunde zu erwehren, wußte man sich in der Wiener Hofburg nicht anders zu helfen, als indem man Serbien schachmatt zu setzen versuchte, bevor Rußland einschreite. Kaiser Wilhelm und dessen Regierung sind in die Katastrophe mit hinein gerissen worden, indem sie dem so in die Enge getriebenen Oesterreich Rückendeckung gewährten. Sie waren überzeugt, daß der Fortbestand Oesterreich-Ungarns als Großmacht für das Deutsche Reich selbst eine Lebensfrage sei. Von den ihnen angedichteten Kriegs- und Eroberungsplänen ist, auch nachdem der letzte Schnitzel aus den Berliner Geheimakten gedruckt vorliegt, auch nicht die leiseste Spur vorhanden. Sowohl Kaiser Wilhelm wie sein Kanzler Bethmann-Hollweg haben bis zum letzten Augenblick das Erdenklichste aufgeboten, um den drohenden Kriegsausbruch zu verhindern. Erst als die russische „Dampfwalze" und damit zugleich die französischen Kanonen im Anrollen waren, haben sie das Schwert aus der Scheide gezogen. Das alles steht unumstößlich fest und liegt nachgerade so klar am Tage, daß es weiterer Beweise nicht bedarf.

Nicht weniger klar geht freilich aus den Geschichtstabellen Wilhelms II. hervor, wie blind man an maßgebender Stelle an der Spree gewesen ist. Alles das, was Kaiser Wilhelm anzieht, um von seiner Unschuld am Kriege zu überzeugen, nicht gewußt oder nicht beachtet zu haben! Sich Rußland zu entfremden und allen Warnungen Bismarcks ungeachtet, Oesterreich-Ungarn in seiner Rußland entgegengesetzten Balkanpolitik blindlings zu unterstützen! Sich immer wieder vertrauensvoll jenem England zuzuwenden, das sich seit der Marokko-Affäre so unzweideutig mit dem rachelüsternen Frankreich zur Entente cordiale zusammengetan hatte und mit dem panslawistischen Rußland am gleichen Strange zog! Seine Rechnung zu stellen auf das Ueberbleibsel des „kranken Mannes" am Bosporus und die morsche, so sichtlich aus den Fugen gehende habsburgische Donaumonarchie! Ungeschickter, als nach dem Abgange Bismarcks, ist ein Staatsschiff wie das Deutsche Reich angesichts drohender Brandung nicht gesteuert worden.

Zum verhängnisvollsten Ungeschick haben u. a. die übereilten, überflüssigen Kriegserklärungen gehört; sie haben nur dazu gedient, den Schein des Angriffs und damit der Verschuldung auf uns zu werfen. Nachdem man in Petersburg zu wissen gegeben hatte, daß, wenn die russische Mobilmachung nicht rückgängig gemacht werde, die deutsche erfolgen müsse und damit der Kriegszustand gegeben sei, bedurfte es keiner besonderen Kriegserklärung mehr. Hat doch England den Krieg begonnen, indem es erklärte, daß, wenn Deutschland in Belgien einrücke, derselbe gegeben sei. Auch die Antwort Frankreichs auf die Anfrage, ob es bereit sei, Neutralität einzuhalten, kam, wie die Dinge lagen, einer Kriegserklärung gleich. Als die Lawine im Anrollen war, man sie nicht mehr aufzuhalten wußte, hat in Berlin nur zu sichtlich völlige Kopflosigkeit geherrscht.

Daß weder Kaiser noch Kanzler den Krieg gewollt, sondern unfreiwillig erlitten haben, ist allerdings klar, nur zu klar.

Zum Eisenbahnerstreik.

Noch keine Klärung der Streiklage.

t. **Berlin**, 2. Jan. Es ist augenblicklich noch nicht möglich, einen Ueberblick darüber zu geben, ob und wieweit die zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Spitzenorganisationen der Eisenbahner getroffenen Vereinbarungen wirksam geworden sind. Der Neujahrstag war natürlich von ungünstigem Einfluß. Obwohl diese Vereinbarungen sofort zur allgemeinen Kenntnisnahme der Streikenden gebracht wurden und von ihnen dazu Stellung genommen werden konnte, und also wohl keine Verschärfung des Ausstandes eintreten dürfte, so ist andererseits doch auch nicht damit zu rechnen, daß sich sofort eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs erzielen läßt. Man muß weiter bedenken, daß sich die Streikenden auf eine lange Zeitdauer eingerichtet haben und nicht ausgerechnet am Neujahrstage zur Arbeit zurückkehren würden. Erst im Laufe des heutigen Montag dürfte sich also die politische Bedeutung der zwischen Reichsverkehrsministerium und den Arbeiterführern erzielten Einigung zeigen.

*

Ueber die Lage im allgemeinen liegen keine Nachrichten vor, auf Grund deren man sagen könnte, daß der Streik der Eisenbahnarbeiter sich wesentlich verschärft hätte. Auch in der Zusammensetzung der Ausständigen hat sich nichts geändert. Die Beamtenschaft sowie die in den Christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter versehen überall ihren Dienst. Allerdings treten die Wirkungen des Streikes besonders in den direkt davon betroffenen Gebieten erst heute sehr unliebsam hervor, doch wird überall der Personenverkehr nach Möglichkeit aufrecht erhalten, während der Güterverkehr meist still liegt. Im einzelnen wird aus Breslau berichtet, daß der Streikparole der Ortsgruppenleitung der Eisenbahner in Breslau entsprechend auf einzelnen Stationen der Provinz Schlesien die Eisenbahnarbeiter in den Streik getreten sind, so u. a. in Königsfeld. Infolgedessen mußte eine Reihe von Zügen ausfallen, doch wird der Verkehr notdürftig wenigstens aufrecht erhalten.

*

t. **Köln**, 2. Jan. Seitens der Kölner Eisenbahndirektion wird mitgeteilt, daß, nachdem die Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien eine Einigung herbeigeführt haben, die Wiederaufnahme des Betriebes zu erwarten ist.

Die Lage in Berlin.

t. **Berlin**, 2. Jan. Die Arbeiter haben die Arbeit bis heute noch nicht wieder aufgenommen. Infolgedessen hat sich die Verkehrslage im Berliner Direktionsbezirk weiterhin verschlechtert. Trotzdem konnte der Personenverkehr aufrecht erhalten werden. Auf der Strecke Köln—Berlin allerdings mußten einzelne Züge ausfallen. Ost- und Ringbahn in Berlin verkehren nur sehr unregelmäßig, der Ringbahnverkehr mußte um sieben Uhr sogar völlig eingestellt werden. Der Güterverkehr ruhte bis auf die Eilgut-, Vieh-, Milch- und Kohlenbeförderung. Da heute die Arbeit wieder aufgenommen wird, ist mit einer Besserung zu rechnen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 2. Jan. Amtlich wird versichert, daß am gestrigen Tage in den Funktionär-Versammlungen der streikenden Eisenbahnarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden ist mit Wirkung vom Montag früh. Von anderer Seite wird allerdings einschränkend hinzugefügt, daß erst im Laufe des heutigen Montags diese Beschlüsse an die Belegschaften weitergegeben werden sollen, so daß mit weiteren Stockungen für den heutigen Tag im Eisenbahndirektionsbezirk Berlin zu rechnen ist. Vor dem Güterbahnhof in Spandau nahmen gestern mehrere Hundert Streikende eine drohende Haltung gegen Arbeitswillige an, so daß der Bahnhofsvorstand den Bahnschutz herbeirufen mußte, der in Stärke einer halben Hundertschaft anrückte und die Ruhestörer zerstreute. Der Personenverkehr war gestern im ganzen planmäßig, nur einige Fernzüge konnten wegen Nichteintreffens der Gegenzüge nicht gefahren werden.

Die Stimmung der Arbeiter in Mannheim.

Mannheim, 1. Jan. Am Freitag fand hier eine stark besuchte Funktionärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes statt. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Hauptvorstandes in Berlin einverstanden, spricht ihren streikenden Kollegen in den Bezirken Essen, Köln, Elberfeld usw. ihre vollste Sympathie aus und ist bereit, dem Rufe des Hauptvorstandes in geschlossener Disziplin den Streikenden beizutreten, Folge zu leisten.

In den gestellten Forderungen, die als Ausgleich der durch die Teuerungsverhältnisse geschaffenen Lage anzusehen sind und deren Bewilligung die Regierung strikt ablehnt, erblickt die Versammlung das Mindestmaß einer der wirtschaftlichen Notlage aller Eisenbahner gerecht werdenden Lösung, weshalb sie die Durchführung des begonnenen Kampfes bis zu äußersten Konsequenz erwartet."

*

Die Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen.

Berlin, 31. Dez. Von dem deutschen Beamtenbund wird mitgeteilt, daß die durch die Streikbewegung der Eisenbahner geschaffene Lage die übrigen, an der Besoldungsbewegung beteiligten Verbände zu dem in der Besprechung vom 30. Dez. gefaßten Beschluß veranlaßte, neuerdings an das Reichsministerium wegen beschleunigter Herbeiführung von Verhandlungen über die Erhöhung der Bezüge der Reichs- und Staatsbediensteten heranzutreten. In der am 31. Dezember vormittags mit dem Reichsfinanzministerium gepflogenen Aussprache wurde von Vertretern des Reichsfinanzministeriums mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister bereit sei, am 5. Januar nachmittags die Verhandlungen mit den Organisationen aufzunehmen.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 31. Dez. In der Presse ist die Notiz verbreitet, daß die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrministerium und den Organisationen der Beamten und Arbeiter über den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes auf den toten Punkt gelangt und abgebrochen seien. Wie unrichtig diese Darstellung ist, ergibt sich daraus, daß am 29. und 30. Dezember erneut Verhandlungen stattgefunden haben. Die Verhandlungen wurden auf den 5. Januar vertagt.

Theater und Musik

Münchener Theater.

Einer, der dem biblischen Alter nun bald recht nahe ist, hat in München die erste große Bejahung seiner Lebensarbeit erfahren. Sechzig Stücke schrieb Franz Kranewitter, keines davon gelangte ins Rampenlicht einer bedeutenden Bühne, sechzig Stücke eines Mannes, den Berufene (Schönherr, Bahr u. a.) als Dichter legitimierten und keines kam weiter als auf Bauerntheater; manche brachten Dialektschauspieler auf Gastspielreisen in die Städte. Immerhin, Franz Kranewitter blieb unbekannt. Und ist darüber alt geworden. Und nun, als Greis, erlebte er die Freude, sich an der Bühne des Münchener „Prinzregententheaters" an den Aktschlüssen seines heimatlichen Schauspiels „Andre Hofer" umjubelt zu hören. — Die menschliche Freude an dem Erfolge eines redlich Bemühten darf allerdings den kritischen Blick nicht trüben.

Das Schicksal des Tiroler Bauernführers Andreas Hofer ist von Immermann bis Schönherr (und Kranewitter) ein beliebter dramatischer Stoff gewesen. Denn dieser Bauern-Gastwirt zeigt jene Mischung von edlen Instinkten, innerer Glut und Primitivität, aus der „Helden" entstehen. Ein echter Held, der auch zum dramatischen Helden das Zeug haben will, muß sich über die Erdgebundenheit der Dinge, die sich hart im Raume stoßen, hinwegsetzen, er muß (geliebt vom Dichter!) einer sein, der „Unmögliches" begehrt und — an dieser heroischen Unbedenklichkeit scheitern. Aber diese Tollheit (aus edelsten Motiven, gewiß) bedarf eines Fundamentes. Und dieses Fundament ist: der Anfangserfolg. Ohne den, der, scheinbar wenigstens, die gute Möglichkeit offen läßt, bleibt alle Spannung fern und die dramatische Dynamik erlahmt. Kranewitter verschweigt uns Hofers Sieg und Herrlichkeit. Sein erster Akt stellt die Tiroler vor die Tatsache des Friedensschlusses, der Tirol an Bayern ausliefert. Der Zuschauer kennt nicht den sieghaften Hofer, der sieht nur den Mann, der — nicht dem eigenen Impulse folgend, sondern der Suada des fanatischen Kapuziners Haslinger erliegend — den Verzweiflungsbeschluß faßt, den Krieg auf eigene Faust. Er führt diesen Krieg, der ihn zum politischen Verbrecher macht, führt ihn auch gegen den Willen seiner Landsleute, deren Mehrzahl nach dem kurzen Aufschwung der ersten Wallung, krebst und muß sich vom eigenen Volke als Schädling beschimpfen lassen; er aber läßt nimmer von dem begonnenen Werke und, obwohl er selbst weiß, daß die Partie verloren ist, hält er bis zum Letzten stand. Am Ende flieht er, verbirgt sich im Gebirge und bleibt in einer Holzhütte, bis ihn der Judas Raffl findet und ausliefert.

Der Wert dieses Stückes liegt im menschlichen Kolorit. Keine Jambenredner, keine Salontiroler Bauern sprechen hier. Der Generalissimus Hofer ist eine simple, bäuerlich eigensinnige Natur. Er hat nicht die großen Gesten, auch große Worte nicht — seines Kampfes Starrheit bekundet sich in gelegentlichem Aufmucken, in menschlichen (nicht pathetischen!) Ausbrüchen: Die Mießmacher läßt er in Ketten werfen, der eigenen Frau weist er die Tür . . . und der Generalissimus wird sofort wieder Bauern-Gastwirt, als ein Landsmann mit der Zeche durchgehen will . . . Dieses Stückes Wert liegt auch im frohen Bekunden vaterländischen Gefühles, und deshalb ist der „Andre Hofer" trotz seiner Schwächen als Dichtwerk eine gern empfangene Bereicherung unseres Theaters, das unserem Volke nicht psychologische Zergliederungen und breitgetretene Privatangelegenheiten mehr oder minder schwächlicher Naturen vorführen soll, sondern Persönlichkeiten aufzeigen, Beispiele aufrichten. Die Darstellung gab, unter Neubauers Leitung, im ersten (wirkungsvollsten) Akte schöne Bilder, die an Hodler und Egger-Lienz erinnerten. Im ganzen war sie sauber, aber ohne Höhepunkte. Nadlers Hofers war schwerfällig, gedrungen, aber von innen her bohrend.

Richard Rieß.

*

Berliner Theater. In den Weihnachtstagen debütierte der aus mannigfachen kritischen Aeußerungen bekannte Literat Theodor Tagger am Theater am Zoo mit einer Komödie „Annette" als Bühnendichter. Der erste Eindruck war nicht gerade gewinnend. Es ist eine vollkommene Nachahmung von Sternheims Bürgerkomödie, in das Milieu der Schieberwelt von 1920 übertragen. Aber wenn die Spannung zwischen der moralischen Fassade und der inneren Besitzgier der Bourgeosie völlig aufhört (und das geschieht doch gerade in der ungenierten Welt des Schiebers), so ist es auch um den Sternheim'schen Witz geschehen. Die nackte Gier, die Tagger dämonisch interessant findet, erscheint in der theatralischen Entfaltung lediglich langweilig. Auch in der Einzelerfindung und vor allem im Tempo der Durchführung bleibt Tagger noch sehr weit hinter seinem Vorbild zurück. Allerdings war auch die Aufführung, für die gar kein Regisseur zeichnete, ohne Kraft und Stil. Und Ida Wüst in der Rolle des Dienstmädchens, die zur Millionärin emporklettert, war allzu mollig und behaglich für eine so gefährlich-tüchtige Person, wie Tagger sie wenigstens gemeint hat. **J. B.**

Kunst und Wissenschaft

Dem Oberregierungsbaurat Heinrich Baumann bei der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe wurde die Amtsbezeichnung ordentlicher Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe verliehen.

Reichsgründungsfeiern der Technischen Hochschulen. Mit einer akademischen Feier werden von jetzt ab die Technischen Hochschulen Deutschlands den Tag der Reichsgründung begehen. Die Berliner Technische Hochschule beabsichtigt, diese Feier am 18. Januar 1922 mit einer Ehrung für Rietschel zu verbinden. Bei dieser Gelegenheit soll eine Büste Rietschels in der Aula der Hochschule enthüllt werden, eine Stiftung des Dresdener Kongresses für Heizungs- und Lüftungstechnik.

Internationale Büchermesse in Florenz. Wie wir aus Leipzig erfahren, wird voraussichtlich schon zu Ostern in Florenz eine große internationale Büchermesse eröffnet werden, an der sich die deutsche Verlegerwelt, da ihr volle Parität zugesichert ist, lebhaft beteiligen wird. Die Ausstellung, die von der italienischen Regierung gefördert wird, soll u. a. auch den Zweck verfolgen, dem internationalen Buchhandel, der infolge der Valuta und der ungünstigen Transportverhältnisse gehemmt ist, Vergünstigungen zu verschaffen. Der Messe werden eine Antiquariatsmesse und eine Reihe von Spezialausstellungen, die mit der Buchproduktion in Verbindung stehen, angeschlossen sein. **B.**

Personalien. Der Kustos am städtischen Museum der bildenden Künste in Leipzig und Privatdozent für neuere Kunstgeschichte an der dortigen Universität, Dr. Hermann Voß, ist zum Kustos an der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen in Berlin als Nachfolger R. Oldenbourgs berufen worden. — Wie wir hören, ist dem Privatdozenten für das Lehrfach „Mineralchemie in ihrer Anwendung auf keramische Baustoffe und die Produkte der Mörtelindustrie" an der Berliner Technischen Hochschule Dr. phil. Kurt Endell die Dienstbezeichnung „außerordentlicher Professor" verliehen worden. — Dem zum Honorarprofessor in der philosoph. Fakultät der Universität Frankfurt ernannten früheren Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Georg Wolfram ist ein Lehrauftrag für Südwestdeutsche Geschichte und für Bibliotheks- und Archivwesen erteilt worden. Geheimrat Wolfram, der besonders auf dem Gebiete der elsässischen und lothringischen Geschichte und Altertumskunde tätig ist, ist Generalsekretär des Wissenschaftlichen Instituts für Elsaß-Lothringen im Reich.

Zur Wiederbesetzung des durch den Weggang des Professors Mönckeberg nach Bonn erledigten Lehrstuhls der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an der Tübinger Universität ist ein Ruf an Prof. Dr. Max Löhlein, Ordinarius und Direktor des pathologischen Instituts in Marburg, ergangen.

Die neue Fahrpreiserhöhung.

Berlin, 31. Dez. Die Reichsbahn, die zum 1. Februar, um der allgemeinen Preissteigerung zuf olgen, die Personentarife um 75 Prozent erhöhen muß, führt zum Ausgleich für diese unvermeidliche Härte beschleunigte Personenzüge mit vierter Klasse ein, die auf wiete Entfernungen durchgehen und für die Hauptverkehrsplätze günstige Verkehrszeitena ufweisen. Diese Züge werden mit der bei den Personenzügen üblichen Geschwindigkeit verkehren, aber erheblich weniger Zeit als die heute fahrenden Personenzüge brauchen, da sie nur an den wichtigsten Stationen Aufenthalt nehmen sollen. Die Einführung dieser Züge ist mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans, das heißt zum 1. Juni, geplant.

Tagung der Handwerkskammer Karlsruhe.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Stadtrat Isenmann hielt die Handwerkskammer Karlsruhe im ehemaligen Sitzungssaal der 1. Kammer eine ordentliche öffentliche Mitgliederversammlung ab. Der Bericht des Vorsitzenden gab ein übersichtliches Bild über die derzeitige wirtschaftspolitische Lage des deutschen Handwerks. Von der zunehmenden Verarmung des deutschen Volkes wird der Handwerkerstand als Hauptversorger des Innenmarktes sehr schwer getroffen. Eine Umstellung auf den Export wird daher für das Handwerk notwendig werden, wobei in erster Linie auch an Rußland zu denken ist. Die inneren Verhältnisse des Handwerks werden noch von der radikalen Politik bedroht. Die Zahl der Anhänger der Sozialisierung und Kommunisierung ist zwar aus bekannten Gründen kleiner geworden, jedoch werden hie und da noch Stimmen laut, die dem Handwerk das Todeslied singen wollen. Wohltuend sind daher die Worte führender Männer über die Bedeutung und Zukunft des Handwerks, wie z. B. die Auslassungen des preußischen Handelsministers und des bayerischen Handelsministers. Nach Lösung der großen außer- und innerpolitischen Fragen wird vor dem Reichstag auch das neue Handwerkergesetz über die Pflichtorganisation behandelt werden, das eine Festigung des Handwerks mit sich bringen wird.

Für die kommende Gesetzgebung verlangt das Handwerk folgendes: 1. Das Lehrverhältnis darf nicht in ein Arbeitsverhältnis umgewandelt werden. 2. Die Innungsschiedsgerichte und Einigungsämter der Kammern sind beizubehalten. 3. In der Schlichtungsordnung darf der Handwerkslehrling nicht dem gewerblichen Arbeiter gleichgestellt werden. Seine Rechte und Pflichten sind durch ein besonderes Gesetz zu regeln. 4. Grundsätzliches Verbot der nebenberuflichen Ausübung eines Gewerbes nach der achtstündigen Arbeitszeit. 5. Sonderbestimmungen für Saisongewerbe und Gewerbe mit Arbeitsbereitschaft sowie für ländliche Handwerksbetriebe im Arbeitszeitgesetz.

Aus den Ausführungen des Vorsitzenden sowie dem Tätigkeitsbericht des Syndikus ging hervor, daß die Handwerkskammer auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, besonders in den die Interessen des Handwerks berührenden Fragen, eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Das Handwerk hat es in der Hand, sich selbst einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen durch Bildung einer Einheitsfront zwischen den Innungen, Fachverbänden und Handwerkskammern. Die Kammer hat eine Reihe von stattlichen Erfolgen erzielt, besonders wesentliche steuerliche Erleichterungen und Herabsetzung von Gebühren erreicht. Die Errichtung der Bezirkswirtschaftsräte verzögert sich dadurch, daß die Schwierigkeiten wachsen, je mehr man sich mit dem Problem befaßt. Es muß davor gewarnt werden, den Erwerbskreisen Organisationen aufzudrängen, die nicht aus ihren Bedürfnissen, sondern aus politischen Gründen herauswachsen.

Es wird beschlossen, die Vergütungen der Lehrlinge durch die auf breitere Basis zu stellenden, paritätisch zusammengesetzten Fachausschüsse neu festzusetzen.

Das Problem des Wiederaufbaues und der Sachleistungen wurde in einem eingehenden Vortrag von dem zweiten Vorsitzenden der Kammer behandelt. Er ging näher ein auf die bereits getätigten Reparationsleistungen an Wagen, Probehäusern usw. und auf die Erfahrungen der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk, die als wirtschaftliche Spitzenorganisation des badischen Handwerks in Verbindung mit der Süvefa (südd. Vereinigung für Auslandslieferungen) dem badischen Handwerk Arbeiten vermittelt.

In längeren Ausführungen behandelte der Syndikus der Kammer die neuen Steuergesetzentwürfe und deren Auswirkung auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, auf den Handwerkerstand, auf die innen- und außenpolitischen Verhältnisse. Der gewerbliche Mittelstand ist bereit, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit Steuern auf sich zu nehmen, jedoch dürfen die Steuergesetze nicht so sein, daß sie seine wirtschaftliche Existenz vernichten. Die Erfassung der Sachwerte bedeutet nichts anderes als eine Konfiskation eines Teiles des privaten wirtschaftlichen Vermögens zugunsten des Reiches; falls durch sie die deutsche Wirtschaft dem Ausland gegenüber versklavt werden soll, ist sie abzulehnen. Zum Schluß faßte der Redner die Forderungen des Handwerks wie folgt zusammen:

Die Steuergesetzgebung muß dem Handwerk die Gewähr bieten: 1. daß die Steuerbeträge vernünftigen Zwecken zugeführt werden, 2. daß für die Steuer eine Gegenleistung gewährt wird und 3. daß die Besteuerung nicht die Form einer Bestrafung annimmt.

In einem weiteren Vortrag wurde die Entwicklung des Verdingungswesens im Laufe der Berichtsperiode dargelegt. Die Verhandlungen mit dem Finanzministerium sind soweit gediehen, daß demnächst die Vertreter sämtlicher Landesfachverbände, der Handwerkskammern und der einzelnen Ministerien zu einer Sitzung zusammentreten werden, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Eine den Wünschen des Handwerks Rechnung tragende Regelung steht daher in Aussicht.

Der Voranschlag der Handwerkskammer für das Jahr 1922 wurde einstimmig genehmigt. Nach Genehmigung einzelner Anträge und Erledigung mehrere Anfragen schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

Aus Baden

u. **Eppingen**, 1. Jan. Eine von der zahlreichen Beamtenschaft der Stadt besuchte Versammlung mit dem Mitglied des Gutachterausschusses für das Ortsklassensystem, Eisenbahn-Inspektor Benz als Redner, gab in einer Resolution der Entrüstung über die niedrige Einstufung Eppingens zum Ausdruck und beschloß, bei der Regierung die Einstufung nach C zu verlangen, da es dieselben Verhältnisse hat wie Bretten und Sinsheim, die in C sind. — Die bereits feierlich eingeholten Glocken der Evang. Stadtkirche wurden an Silvester eingeweiht und läuteten zum erstenmal das neue Jahr ein.

t. **Heidelberg**, 31. Dez. Der Bürgerausschuß sprach sich gestern abend gegen die Stadtratsvorlage aus, die eine Beteiligung der Stadt an einer zu gründenden Aktiengesellschaft zur Ausnutzung der neuerbohrten Radium-Thermalquelle wünscht. Es war die Errichtung eines Hotelkurbads, eines Volksbades und die Errichtung eines Kurgartens vorgesehen. Der Bürgerausschuß hatte Bedenken gegen die Form der Aktiengesellschaft und die Beteiligung der Stadt an einer solchen. Er wünschte baldige Einbringung der Vorlage auf anderer Grundlage, da er durchaus für die größtmögliche Verwendung des Wassers für Heilzwecke sei. Man hofft, daß sich ein Ausweg durch Verpachtung der Quelle finden lassen wird.

a. **Weinheim**, 1. Jan. Durch Funkenauswurf des Motors ist in der Nacht die elektrisch betriebene Stuhlfabrik der Gebrüder Peter und Heinrich Reichert in der Grundelbachstraße völlig ausgebrannt. Der Brand griff auf das Nachbarhaus des Fuhrmanns Mathias über und vernichtete eine Scheune mit Vorräten. Der bedeutende Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Zell a. H., 31. Dez. Das so dringend ersehnte und ebenso erwünschte Geschenk, das uns das Christkindlein gebracht hat, der Schnee, ist längst wieder zu Wasser geworden. Das einzige Gute hat er gebracht, daß sich allmählig die Bäche und Flüsse mit Wasser füllen. Nur noch auf den höchsten Berggipfeln sieht man weiße Hauben. — Die Korrektion des Harmersbaches, der gerade vor Jahresfrist üble Verheerungen an Wiesen und Feldern anrichtete, ist zur Zeit im besten Gange. Berge werden abgetragen, um am Ufer des Flüßleins Dämme gegen etwaige spätere Tücken des Bergwassers zu werden. Wenn auch diese Arbeiten enorme Summen verschlingen, so werden sie doch gut angewendet sein, umso mehr als Hunderte von Händen gegenwärtig guten Verdienst finden. — Der Autoverbindung Nordrach-Zell-Bibiberach, die diesen Sommer ins Leben gerufen wurde und einem schmerzlich empfundenen Mißstand abhalf, droht der Untergang. Die Nebenbahn büßt eben manche Einnahmen für die Strecke Biberach-Zell ein und beschwerte sich bei der Regierung. Die Zustände sind zeitweise derart gewesen, daß der Reisende lieber doppelten Fahrpreis bezahlte, um schneller an Ort und Stelle zu kommen. Es wäre wirklich schade, wenn die genannte Autoverbindung einging.

t. **Freiburg**, 2. Jan. Von Feldbergwanderern kommt die Nachricht, daß der Feldsee aufgestaut werden und ein Kraftwerk erhalten soll zur Lieferung von elektrischem Strom für den über ihm liegenden Gasthof. Vom Standpunkt des Heimatschutzes aus wäre eine solche Maßnahme zu bedauern.

t. **Insel Reichenau**, 1. Jan. Der Wasserstand des Bodensees wird immer ungünstiger. Zum dritten Mal innerhalb eines Jahres sind die kleineren Inseln des Untersees, wie Straßenrain, Stuhlrain und Brettenstein zum Vorschein gekommen. Das dreimalige Erscheinen der Inseln gehört zu den größten Seltenheiten.

Aus Nachbarländern

t. **Ludwigshafen**, 1. Jan. (Drahtber.) Gestern wurden hier 5 Personen festgenommen, die Gold- und Silberwaren zu verkaufen suchten. Unter den Gegenständen befand sich eine Platinuhr und ein Brillantring die allein einen Wert von 100 000 Mk. hatten. Da sich die Personen über den rechtsmäßigen Erwerb nicht ausweisen konnten wurden sie festgenommen u. die Wertsachen beschlagnahmt. — Die Geltungsdauer der Regierungsbekanntmachung vom 4. Nov. 21 über die Beschränkung des Kleinhandelsverkaufs ist bis zum 31. Januar 1922 verlängert worden. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat hiergegen keine Einwendung erhoben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat der Verlängerung zugestimmt.

Aus dem Stadtkreise

Das neue Jahr.

Mit demselben Wünschen und Hoffen wie jedes Jahr ist auch 1922 begrüßt worden. Glockenklang, Punschwolken und Geknatter, ernstes und heiteres Abschiednehmen, das sind die immerwährenden Erscheinungen beim Ueberschreiten einer Jahresschwelle. Wie immer, war auch diesmal der Uebergang recht lebhaft; schon lange vor 12 Uhr knatterten Frösche und leuchteten die bengalischen Rot- und Grünfeuer auf. Es gibt da kein Halten und kein Verbieten oder: ein Verbieten, aber kein Halten.

Der Polizeibericht führt darüber eine eigene Sprache. Das Wetter war trocken, aber ein unfreundlicher ungalanter Wind trieb sein Unwesen und beherrschte auch den Neujahrstag.

Im Theater gab es zum Abschied die lustige Märchenoper Humperdincks „Hänsel und Gretel", die in den Damen Stechert und Bosetti und Herrn Weyrauch eine ausgezeichnete Stütze fand und so einen gewinnreichen künstlerischen Jahresabschluß bedeutete. Das neue Jahr brachte für die Kinder Bürkners „Froschkönig" als heißbegehrtes Geschenk und wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Abends ging das reizende Spiel der „Zauberflöte" vor sich, das durch die Teilnahme eines Gastes, Herrn Schneider, von Frankfurt als Sarastrow im Verein mit einer verjüngten Darstellung zu einem Feiertagsgenuß wurde. Die Festhalle zog durch Tänze, Musik und Vorträge ein großes Publikum an, das sich aufs Beste unterhalten ließ.

Der Liederkranz hatte seine getreuen Scharen in die große Festhalle kommen lassen, um gemeinsam den Uebergang ins neue Jahr zu begehen. Die vielen, die der Einladung gefolgt waren, sahen ihre Erwartungen nicht enttäuscht, denn im Liederkranz haben Ernst und Humor eine Stätte. Man hatte eine Weihnachtsfeier vorgesehen, die überaus stimmungsvoll verlief. Zunächst hörte man einen Prolog, der von Frl. Bodfeld mit glücklicher Betonung des Gemüts und der Poesie in vortrefflicher Deklamation wiedergegeben wurde. Später spielte sie dann mit Herrn Beiler zusammen klassische Musik, die durch beide eine eindrucksvolle Interpretation fand. Passende Lieder sang Frl. Haumesser mit gutem Gelingen. Herr Bischler steuerte einen passenden Vortrag bei. Auch der Chor legte neuerdings den Beweis ab, daß er unter seiner Leitung auf der Höhe künstlerischen Könens steht. Hoffnungen in künstlerischer Hinsicht erweckten die gefälligen Vorträge von Herrn Neck, dessen Tenor sich in bester Schule befindet. Frl. Steinmann zeigte in der Begleitung technisches Können und musikalisches Einfühlungsvermögen.

Gegen Mitternacht zu gab es die üblichen Ueberraschungen. Herr Bischler trug ein Gedicht vor, das die Bedeutung der Stunde zum Inhalt hatte. Der Chor bereitete die Stimmung durch einen klangschön und weihevoll gesungenen Chor „Wir glauben all an einen Gott" vor, der vom Hausdichter Karrer in augenblicksgemäßer Weise erweitert worden war und dessen letzter Vers lautete:

: Wir hoffen auf ein gutes Jahr
Von Unheil frei und Stürmen:
Daß uns das Glück entgegenlacht
Das Dasein wieder Freude macht
Ein Prosit, ein Prosit, ein Prosit
Gott mög uns beschirmen!

Die Uhr schlug zwölf und die Feierlichkeit des Augenblicks zog alles in Bann. Die große 1921 über dem Christbaum verwandelte sich in ein Prosit Neujahr 1922, und die allgemeine Beglückwünschung nahm geradezu jubelnde Formen an. Dann gab man sich wieder dem Tanz hin, bei dem Herr Rudolph mit seinen Kräften sich wieder als ausgezeichneter Inspirator bewährte. Der Liederkranz darf mit Recht annehmen, daß er seinen Mitgliedern Gelegenheit gab, die Neujahrsfeier in würdiger und schöner Weise zu begehen. —

Draußen sang der Sturm seine wilde Melodie. Der Empfang des neuen Jahres war vorüber. Mag er nun geräuschvoll oder still vor sich gegangen sein, alle Wünsche richten sich auf das gleiche Ziel. Möchte dieses Jahr uns allen nur Gutes bringen und möge die Sonne der Völkerversöhnung endlich ihre Strahlen senden.

*

Das diesjährige Pressefest. Der Ausschuß hat sich in einer neuerlichen Sitzung mit der Durchführung der Wohltätigkeitsveranstaltung des Vereins Karlsruher Presse befaßt. Nachdem das behördliche Verbot des Karnevals gewisse Grenzen gezogen hat, wurde beschlossen, das Fest unter der Idee „Eine Nacht am Bosporus" abzuhalten. Die künstlerische Umgestaltung der Festhalle und ihrer sämtlichen Nebenräume wurde in die bewährte Hand des Theatermalers Burkhard gelegt. Es werden nur in den Charakter des Festes passende Kleidungen zugelassen. Außer entsprechenden Kostümen sind Ballanzüge erlaubt. (Straßenanzüge nicht.) Der Eintrittspreis beträgt 40 Mark die Person. Für den Kleinen Festhallesaal, wo besondere Darbietungen vorgesehen sind, wird ein Eintritt von 10 Mark erhoben. Zuschauergebühr auf dem Balkon 50 Mark. Anfragen wegen der Eintrittskarten sind an den Ausschuß und Mitglieder des Pressevereins zu richten.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 2. bis 8. Januar unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 360 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Die Störung der elektrischen Beleuchtung in der Neujahrsnacht ist darauf zurückzuführen, daß bei Ettlingen ein Sprengkörper in der Nähe der Leitung abgefeurt wurde und diese erheblich beschädigt wurde. Auch die Straßenbahn erlitt am Neujahrstage mancherlei Unterbrechungen, so daß der Verkehr recht unsicher wurde. Hoffentlich ist das kein böses Omen.

Aus Furcht vor Strafe übergoß sich am Samstag abend in der Südstadt ein Dienstmädchen mit Petroleum und zündete sich an. In schwerverletztem Zustande wurde die Lebensmüde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfall. Ecke Karl-Wilhelm- und Rudolfstraße kam am Samstag nachmittag ein Arbeiter von hier mit seinem Handwagen einem nach dem Bahnhof fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 6 zu nahe, wodurch er zu Boden geschleudert wurde. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und mußte mit Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Einen Unfall erlitt am Samstag nacht 12 Uhr ein in der Werderstraße wohnender 12jähriger Knabe dadurch, daß sich Feuerwerkskörper, die er in der Tasche bei sich trug, entzündeten. Er erlitt schwere Brandwunden und fand ebenfalls Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Brandschaden. Ein unbedeutender Brandschaden entstand am Samstag abend in einer Wohnung in der Waldhornstraße dadurch, daß eine auf dem Tisch stehende brennende Kerze umfiel und die Gardinen in Brand setzte. Das Feuer konnte noch vor dem Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehr durch den Wohnungsinhaber gelöscht werden.

In der Neujahrsnacht wurden von der Schutzmannschaft 70 Personen wegen unerlaubten Abbrennens von Feuerwerkskörpern und zwei Personen wegen Schießens mit Revolvern zur Anzeige gebracht.

Wäschediebstahl. In der Nacht vom 28./29. v. Mts. wurde in Geroldsau Wäsche gestohlen. Der Täter wurde in Baden festgenommen. Ein Teil der Wäsche, die er hier abgesetzt hatte, wurde ermittelt und beschlagnahmt.

Festgenommen wurde: ein Kaufmann, der wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft hier gesucht wurde, ein Maurer, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Betrugs zur Festnahme ausgeschrieben war, ein Kaufmann, dessen Ehefrau und ein Landwirt wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Schleifer aus Gernsbach, sowie ein Hilfsarbeiter und ein Schleifer aus Staufenberg wegen Diebstahls bezw. Hehlerei, ein Kellner aus Paris, der von der Kriminalpolizei Köln wegen Diebstahls gesucht wurde, sowie ein Dienstmädchen aus Neibsheim wegen umfangreicher Diebstähle zum Nachteil ihrer Herrschaft.

Chronik der Vereine.

Die evangelische Kirchengemeinde Karlsruhe-Mühlburg veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertag in der stimmungsvollen Karl-Friedrich-Gedächtnis-Kirche zugunsten ihres Glockenfonds einen gutbesuchten Paul Gerhardt-Abend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Rezitationen Paul Gerhardt'scher Dichtungen durch Fräulein Elisabeth Günthel. Der Vortrag der geschickt ausgewählten Dichtungen fesselte durch tiefe Innerlichkeit und große Anschaulichkeit, und wurde durch das angenehme Organ der Künstlerin trefflich unterstützt. Besonders eindrucksvoll war das ganz zeitgemäß anmutende Gebet um Errettung aus Not. Umrahmt wurden die Rezitationen von Bach'schen Orgelwerken, die Herr Hans Vogel mit bekannter Meisterschaft zu Gehör brachte sowie von passenden Kinderchören, die Herr Eugen Wolf leitete.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Januar- und Februarzahlungen.

e. **Paris**, 31. Dez. Das in Paris erscheinende Blatt „Neuyork Herald" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die deutschen Delegierten gestern der Reparationskommission einen Plan unterbreitet haben, wonach die beiden deutschen Zahlungen vom 15. Januar und 15. Februar voll und ganz geleistet würden. Dieser Vorschlag habe die Kommission befriedigt. Die deutsche Delegation erklärte, daß Deutschland gegenwärtig über nicht mehr als 175 bis 200 Millionen Goldmark verfüge, sie schlug aber vor, einen Teil der deutschen Bankeinnahmen aus Auslandsgeschäften für die nächsten Zahlungen flüssig zu machen. Es handelt sich nicht um die Einlagen der Bankiers, sondern der Industriellen.

Deutsch-österreichische Neujahrswünsche.

Berlin, 31. Dez. Der österreichische Bundespräsident Hainisch hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Anläßlich des Jahreswechsels bitte ich Sie, den erneuten Ausdruck der innigen Wünsche für Deutschlands Wohlfahrt entgegenzunehmen. Von Gefühlen der Stammesverwandtschaft geleitet, erhoffe ich und meine Landsleute das Beste für Deutschlands Zukunft. Hainisch."

Seitens des Reichspräsidenten erging folgendes Antworttelegramm: „In herzlicher Erwiderung Ihres freundlichen Gedenkens zum Jahreswechsel möchte ich meinerseits die aufrichtigen besten Glückwünsche aussprechen. Das deutsche Volk verfolgt mit inniger Anteilnahme die Geschicke der mit ihm durch so enge Bande der Stammesverwandtschaft und langer Freundschaft verknüpften Nachbarrepublik. In dem Streben, in zäher Arbeit ihre Staatswesen wieder auf- und auszubauen, werden die beiden schwergeprüften Völker gemeinsam und zuversichtlich den Weg gehen, der ihnen eine bessere Zukunft verbürgt. Ebert."

Ausweisung aus dem besetzten Gebiet.

t. **Ems**, 2. Jan. Oberwachtmeister Schmidt ist von der interalliierten Rheinlandskommission seines Amtes enthoben und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden.

Ein Amokläufer in Berlin.

t. **Berlin**, 2. Jan. In einem Anfall von Geistesgestörtheit lief ein Arbeiter den Kurfürstendamm entlang und stach mit einem Dolchmesser auf die Passanten ein, von denen eine Anzahl schwer verletzt wurde. Ein Schupowachtmeister wurde getötet. Erst ein Bauchschuß ermöglichte die Festnahme des Irrsinnigen.

Große Brände.

t. **Halle**, 31. Dez. Das Schwarzkopfsche Sägewerk in Hasselfeld ist mit großen Holzvorräten vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehr als 1½ Mill. Mk. — Ein durch Brandstiftung verursachtes Feuer äscherte die großen Scheunen eines Rittergutes bei Jüterburg mit 5000 Zentner ausgedroschenem Getreide ein. Der Schaden beträgt über 2 Millionen.

Tunneleinsturz.

t. **Paris**, 2. Jan. Der Tunnel zwischen Plombiers und ila la fur le Doube auf der Linie Besancon-Belfort ist eingestürzt. Der Einsturz erfolgte in dem Augenblick, als der Expreßzug Lyon-Straßburg in den Tunnel einfahren wollte. Es gelang der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, den Zug noch rechtzeitig zum stehen zu bringen, sodaß ein Unfall verhütet wurde.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Montag, den 2. Januar 1922.

Colosseum: Varietee. 8 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Mit der Kamera im ewigen Eis. 5 und 8 Uhr.

! Auskunftei Bürgel
Inhaber Carl Seippel.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3, III, Telephon 455.
Zweigbüro, (für Einzel-Auskünfte) Kaisers r. 215

Grundstücks-Zwangs-Versteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Lgb. Nr. 6601 a: 4 a 08 qm Hofreite mit Gebäuden **Edelsheimstraße 3 a.**

Schätzung: 65 000 M.

Versteigerungstagfahrt: Dienstag, den 10. Januar 1922, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Kaiserstraße 184 (Hindenburghaus).

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 11. November 1921.

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 4085: 1 a 56 qm mit einstöckigem Wohnhaus, Sofienstraße 195. **Schätzung:** 8000 Mark.

Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, den 12. Januar 1922, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Kaiserstraße 184.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 14. November 1921.

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 2. Januar 1922, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe am Güterbahnhof Gleis 23

1 Waggon Weißkohl

gemäß § 373. H.G.B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 1. Januar 1922.

Bick, Gerichtsvollzieher.

Städtische Handelsschule.

Abteilung Fachkurse.

Am 9. Januar werden bei genügender Beteiligung nachstehende Kurse eröffnet:

1. Fremdsprachen (Französisch, Engl., Spanisch).
2. Bürgerliches Rechnen (die 4 Grundrechnungsarten, Bruchrechnen usw.).
3. Kaufm. Rechnen (Prozent-, Zins-, Diskont-, Konto-korrent- und Effektenrechnen).
4. Buchführung (Dopp. Buchführung mit bes. Berücksichtigung der amerik. Form).
5. Bilanzlehre und Abschlußübungen.
6. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel.
7. Verkehrswes. (Personen- u. Gütertarife usw.).
8. Schreiben und Rechtschreiben (deutsche und lateinische Schrift).
9. Plakatschreiben.
10. Stenographie (Systeme Stolze-Schrey und Gabelsberger).
11. Maschinenschreiben.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden und außerdem am 3., 4. und 5. Januar, von 6—½8 Uhr abends, in der Kanzlei, Zirkel 22 entgegengenommen.

Die Direktion.

Mahl- und Schrotlohn.

Infolge der immer weiter steigenden Preise aller Betriebsmittel und Bedarfsgegenstände sind wir genötigt, die Mahllohnsätze zu erhöhen und müssen nunmehr ab 1. Januar 1922 für Mahlen von

Weizen und Roggen Mk. 15.— pro Zentner
Gerste und Mais . Mk. 15.— „ „
Feinschroten . . . Mk. 12.— „ „
Grobschroten . . Mk. 8.— „ „

berechnen.

Mühlen, die mit elektrischer oder sonstiger Hilfskraft arbeiten, sind berechtigt, zu diesen Mahllohnsätzen 20% Zuschlag zu fordern.

Alsdann zeigen wir an, daß das Fahren des Mühlwagens ab 1. Januar 1922 eingestellt werden muß und bitten wir deshalb die verehrl. Kundschaft das Mahlgut selbst den Mühlen zuzuführen.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.

Mühlenvereinigung Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 Berlin W 8 Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte,
Junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

BADAG Schutz-Marke
Seit Jahrzehnten
BADEN-BADENER PASTILLEN!

Größere Räume
für Ausstellung und Verkauf
im Zentrum der Stadt Karlsruhe von
Dauermieter gesucht
Angebote unter Nr. 8762 ins Tagblattbüro erbeten.

Besseres Fräulein

für **Laden** von erstem Metzgereigeschäft in Karlsruhe auf 15. Januar, eventl. 1. Februar gesucht. Angebote unt. Nr. 8772 ins Tagblattbüro erbeten.

Wo könnte **Braut**

Kochen und Haushaltung

erlernen? Angeb. unt. Nr. 8771 ins Tagblattbüro.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Linkenheim** versteigert am **Donnerstag, den 5. Januar 1922, nachmittags 2½ Uhr** auf dem Rathause aus ihrem Gemeindewald

124 St. Forlenstämme

Der Gemeinderat.

Die Gemeinde **Nußheim** versteigert am **Samstag, den 7. Jan.,** nachmittags ½2 Uhr, **120 St. Pappelstämme,** wozu Kauflieb haber eingeladen werden.

Zusammenkunft bei der Schleifmühle in Nußheim.

Bürgermeisteramt.
Elser.

Zuverlässig., ehrliches Mädchen für Küche u. Hausarbeit zu kleiner Fam. gesucht. **Dr. Kurrein,** Kaiserstr. 34a, II. Vorzustellen zw. 8—10, 1—3 und nach 5 Uhr.

Für Geometer und Architekten!

Entbehrlichgewordener **Zeichentisch** mit aufgeklappter Platte 0,82/2,40 lang, großer Schublade, für 500 Mark zu verkauf. Nelkenstraße 17 II links.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer
gesucht
mit Frühstück oder voller Pension von jung., akad. geb. Kaufmann, Südweststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 8771 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Hypothekengeld
auszuleihen.
August Schmitt, Hypotheken- u. Liegenschaftsbüro, Karlsruhe, **Hirschstr. 43. Tel. 2117.**

Offene Stellen

Gewandte, zuverlässige
Büglerin
auf Stärke- und Glattwäsche als Vorarbeiterin gesucht.
C. Bardusch, Waschanstalt, Ettlingen.

Kaufgesuche

Kupferner Badeofen
für Holz- u. Kohlenfeuerung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 8648 ins Tagblattbüro erbet.

Gänselebern
kauft fortwährend zu den **allerhöchsten Preisen**
Carl Pfefferle,
Erbprinzenstraße 23.

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Amalienstraße 14.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft
K. Möser,
Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer,
Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Tapeten
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. **kein** Aufschlag. Uebernahme von Tapezierarbeiten.
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2435 b. d. Hauptp.

Jakob Leonhard,
Elektrotechn. Installationsgesch. Karlsruhe
Rüppurrerstraße 90.
Ausführung von
Kraft- und Licht-Anlagen
für Industrie u. Hausbedarf.
Installationsmaterialien und Motore,
Osram-Verkaufstelle.

Statt Karten.

Als Verlobte grüßen

Lydia Ruf — *Heinz Seeger*

Knielingen. — *Grötzingen A. D.*

Neujahr.

Großer Inventur-Ausverkauf

Gewaltige Mengen neuester

Damen- u. Kinder-Konfektion

kommen zu ganz **wesentlich herabgesetzten Preisen** zum Verkauf.

Beginn des Verkaufs: **Dienstag, den 3. Januar,**
Ende: **Samstag, den 14. Januar.**

Beste Qualitäten! — Tadellose Verarbeitung!

Ein Posten **Wintermäntel** aus warmen haltbaren Stoffen . . . . . 175.—
Ein Posten **Wintermäntel** aus guten einfarbigen Flauschstoffen . . . . . 325.—
Ein Posten **Wintermäntel** aus schweren reinw. Cheviot und Flausch . . . . 425.—
Ein Posten **Wintermäntel** Astrachan, ganz gefüttert . . . . . 495.—
Ein Posten **Wintermäntel** aus besten reinwollenen farbigen Tuchen . . . . 850.—
Ein Posten **Kostüme** aus reinwoll. Garbardine, Twill, Velours de laine, ganz auf Seide gefüttert . . . . . 950.—
Ein Posten **Mantelkleider** aus karierten und gestr. Wollstoffen . . . . . 195.—
Ein Posten **Mantelkleider** aus reinw. blauen Cheviot, reich best. . . . . 295.—
Ein Posten **Mantelkleider** aus reinw. blauen Cheviot, zum hochschließen mit Faltenrock . . . . . 425.—
Ein Posten **seidene Kleider** hell und dunkelfarbig . . . . . 375.—
Ein Posten **Kostümröcke** aus besten gemusterten Stoffen . . . . . 58.—
Ein Posten **Faltenröcke** aus karierten und gesreiften Wollstoffen . . . . . 145.—
Ein Posten **Faltenröcke** aus reinw. blauen Cheviot . . . . . 175.—
Ein Posten **Morgenröcke** aus warmen Lammfellstoffen . . . . . 325.—

Reinwollene Strickjacken . . 225.— Reinwollene Jumper 195.—

Feinste **Plüsch-** und **Samtmäntel, seidene und wollene Blusen, Gesellschaftskleider, Kindermäntel, Kinderkleider** alles zu **billigsten Ausverkaufspreisen.**

M. Schneider Inhaber: **H. Kahl**
Erbprinzenstraße 31 — Ludwigsplatz.

Der
Wandkalender
des Karlsruher Tagblatts
für 1922
ist soeben in zweiter Auflage erschienen

Eine Zierde für jedes Zimmer, jedes Büro und jede Amtsstube

Diesen Wandkalender geben wir in hervorragender Ausführung an die Bezieher des Karlsruher Tagblatts zum

Vorzugspreis von 1 Mk.

nach auswärts an die Postbezieher des Karlsruher Tagblatts gegen gefällige Einsendung von 1,15 Mark. ***Auch neu hinzutretende Bezieher des Karlsruher Tagblatts erhalten den Wandkalender zu diesem Vorzugspreise.***
Sonst 1.50 bezw. 1,65.
Erhältlich bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblatts, von unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen und in der

Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts, Ritterstr. 1. Tel. 203.

Die Grippe
tritt erschreckend auf. Wehren Sie sof. ab mit **Sanitas-Grippetee** u. **Sanitas-Husentee** à P. 1 M. Besond. wirks. mit **San.-Fenchelhonig** à 6 M. in der Kronen- u. Stadtapotheke Karlsr.

Besuchs-Karten
in großer Auswahl und hübscher Ausführung
liefert
rasch und preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstr. 1. Tel. 297.

Die Hexe Li.

Roman von **Hermann Weick.**

(31) — (Nachdruck verboten.)

Eberhard trat vor das Haus. Es regnete nicht mehr. Die Erde dampfte vor Feuchtigkeit. Wohliges Atmen ging durch die erfrischte Natur.

Klar lagen die Berge vor Eberhards Augen. Abschiednehmend umfaßte er sie.

Nebel hüllte noch das Tal ein. Ein Meer des Geheimnisses erschien es ihm. Ein Meer der Vergessenheit.

Ich will vergessen! dachte Eberhard. Alles will ich vergessen und ein neues Leben beginnen. Mich selber werde ich suchen.

Nie mehr werde ich hierher zurückkehren. Er beschloß, Doktor Braun gelegentlich zu schreiben, daß das Haus auf dem Braunberg ihm zur Verfügung stehe.

Leise klangen Töne an Eberhards Ohr.

Er lauschte.

Die Töne wurden lauter. Deutlich vernahm Eberhard sie nun. Die Paulstaler Kirchenglocken schienen es zu sein, deren Klang heraufdrang.

Warum aber läuteten sie zu dieser ungewohnten Stunde?

Die Dämmerung hatte um Berg und Wald Schleier gelegt. Aber im Tal waren die Nebel gesunken.

Eberhard blickte gedankenverloren hinab. Von dort unten ist so oft das Licht zu mir emporgekommen. Nun ist auch dort Nacht. Nacht wie überall . . .

Er stutzte. Angestrengt sah er hinab.

Rötlich schimmerte drunten die Luft.

Ein Windstoß trug neue Glockenklänge zu ihm. Sie kamen von Norden, wo das nächste Dorf lag. Klagend, hilferufend war ihre Sprache.

Röte erfüllte nach und nach das ganze Tal. Zwischen den dunkeln Bergen lag es wie ein verheißungsvoll leuchtendes Geheimnis. Brennende Wünsche, brennende, flammende Sehnsucht . . .

Eberhard fühlte sich plötzlich vorgerissen. Er schrie entsetzt auf.

Das war Feuerschein! . . . Drunten brannte es . . . Und dort, von wo der hellste Schein kam, . . . dort lag das Kurhaus! . . .

„Li!" schrie Eberhard auf.

Er bebte am ganzen Körper. Die Knie zitterten ihm. Schwäche fiel ihn an; er drohte umzusinken. Stierte in das rote Licht, das größer und mächtiger wurde. Das alles überstrahlte, das alles erhellte. Und sah ein Angesicht darin, flammend, leuchtend, darüber eine Krone aus brennenden Haaren . . .

Die Glocken in der Runde riefen und klagten. Es war immer derselbe Ruf. Immer der eine Name.

Eberhard raste bergab. Dem Feuer zu.

Fünfzehntes Kapitel.

Ein riesiger Kessel voll dampfender Glut ist das Tal. In fahlem Licht bleicht der Himmel. Gespenstisch durchhuscht der Feuerschein die Luft.

Die Schreie der Glocken irren durch die Nacht. Begegnen unterwegs den Rufen der Glocken aus anderen Dörfern. Erzählen einander von der Not.

Greifbar schlagen die Flammen aus dem Rot. Sie jagen zur Höhe.

Rufe, Schreie, Pfeifen, Krachen kommen Eberhard entgegen.

Nun sieht er das brennende Haus. In Feuer getaucht, steht es da. Unheimlich klar die Umrisse; die Fenster wie Augen, die weinen.

Ueberall scheint es zu brennen. Eine Flamme leckt am spitzen Turm, der das Haus krönt, empor, wie ein eigensinniges Kind, das auch das Entfernteste besitzen will.

Blutgetränkt scheint der Park zu sein, der das brennende Schauspiel umschließt.

Auf dem Platz vor dem Kurhaus Menschen, die rennen und jagen. Leitern an den Mauern; darauf, winzig, lächerlich klein und unbeholfen erscheinend, Menschen. Helle Streifen mitten im Dunkelrot: Wasser, das in die Flammen springt, sie zu würgen. Aber das Feuer lacht und wühlt sich weiter und weiter und frißt und entflammt und lacht . . .

Grausige Schönheit ist in dem Bild. Majestätisches steigt auf.

Die Nacht ist leuchtender als der Tag geworden.

*

Eberhard war stehen geblieben. Vorgebeugt starrte er hinab.

Die Hand des Schicksals fühlte er. Ueberirdisches pochte an seine Seele. Er wußte: dieses Feuer entzündet mein Leben aufs neue; aber es zerbricht auch das Höchste meines Lebens.

Er sah das mit überklaren Augen. In den Flammen las er es.

In ihm war Eis geborsten. Todgewähntes lebte auf. Sein Herz schlug laut.

Die Schwere war von seinen Gedanken gewichen. Sie jagten wild, brausend, verlangend.

Die Liebe zu Li Petersen, niemals erloschen, nur gebrochen durch überschweres Leid, war wieder erstanden. Mächtiger als je.

Lis Bild sah er im Feuer. Sie fühlte er im Zittern und Beben seines ganzen Wesens.

Die grausige Angst, die ihn gleich stürmendem Wind zu Tal gepeitscht hatte, nahm ihm den Atem. Brannte ihm aus den Augen, die immer noch fassungslos in die Flammen stierten.

Es war, als stöhne die Nacht.

Hunderte von Menschen umsäumten den Platz. Eberhard drängte sich durch die Neugierigen. Ein Feuerwehrmann wollte ihn aufhalten; rücksichtslos stieß Eberhard ihn zur Seite.

Er stolperte über einen Schlauch, fühlte, daß er im Wasser ging, das überall den Boden bedeckte.

Vor dem Kurhaus blieb er stehen. Glühende Hitze umgab ihn.

Einen Mann, der vorüberhastete, hielt er an.

„Ist noch jemand im Haus?"

„Nein," antwortete der andere und eilte weiter.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg